

# Eine Geschichte mit Fragezeichen

Steinaus Dorfladen-Initiative ist ins Stocken geraten. Für den Immobilienkauf fehlt die Anschubfinanzierung. Der Bürgermeister hofft auf Hilfe aus Hannover. **VON HEIKE LEUSCHNER**

Steinau – das sind rund 940 Einwohner und 36 Quadratkilometer flaches grünes Land. Geschäfte? Null. Gasthäuser? Kaum noch. Die nächste Einkaufsmöglichkeit? Acht Kilometer entfernt. Der Nabel der Welt sieht anders aus. Und doch tummeln sich hier in jüngster Zeit häufiger Reporter. Sogar das ZDF hat sich angekündigt. Sie alle wollen Steinaus Dorfladen-Geschichte erzählen. Eine Geschichte, die bislang nur auf dem Papier und in den Köpfen eines engagierten Arbeitskreises existiert. Eine Ge-

schichte, in der (noch) einer der Hauptdarsteller fehlt: das Haus, in dem die Steinauer Dorfladen-Initiatoren neben Lebensmitteln auch Raum für Klönschnack, zum Feiern und einen Vereinstreff anbieten wollen.

Bürgermeister Hans-Jürgen Mangels steht vor dem Fachwerkhaus, auf das sich seit einigen Wochen die Aufmerksamkeit der Dorfladen-Initiative richtet. Die Hände hat er tief in den Taschen seiner Winterjacke vergraben. Sein Blick wirkt skeptisch. Dabei ist die Lage des „Gasthauses Pe-

ters“ optimal, direkt an der Hauptstraße mitten im Ort, an einem Parkplatz. Bis zum Frühjahr 2009 hat Eigentümer Hartwin Peters hier selbst noch einen Gemischtwarenladen und eine Gastwirtschaft betrieben. Jetzt will der Ruheständler verkaufen. Seit einigen Monaten bietet er seine Immobilie im Internet an.

## Geteilte Meinungen

Doch die Idee, bei „Peters“ einen Dorftreff inklusive Lebensmittelgeschäft mit Bürgerbeteiligung aus dem Boden zu stampfen, ist umstritten. Auf der einen Seite gibt es die Begeisterten. Diejenigen, die einen Fragebogen entworfen und persönlich an über 400 Steinauer Haushalte verteilt haben, die sich im Landkreis Verden und in Schleswig-Holstein Dorfläden und Markttreffs angesehen haben, sich mehr als ein halbes Dutzend Mal getroffen und über die Gesellschaftsform des Dorfladens debattiert, regionale Anbieter gesucht und sich bereits vorab als ehrenamtliche Regaleinräumer angeboten haben.

Auf der anderen Seite stehen die Skeptiker. Steinauer, die auf dem Fragebogen für den Erhalt eines Gasthofes mit Saal gestimmt haben, aber ein Lebensmittelgeschäft für entbehrlich halten. Diejenigen, die schon bei Peters nicht eingekauft haben und sich im Moment nur schwer oder gar nicht vorstellen können, es in einem Dorfladen mit vergleichsweise kleinem und womöglich noch (zu) teurem Angebot zu tun.

## Zukunft als Schlafdorf?

Mangels sieht schwarz für sein Steinau. Wann das letzte von einst vier Gasthäusern schließt, kann er nicht sagen. „Aber wenn das so weitergeht, werden wir zum Schlafdorf“, befürchtet er.



Zwischen Optimismus und Skepsis: Bürgermeister Hans-Jürgen Mangels vor dem Objekt, in dem Steinaus Dorfladen „von Bürgern für Bürger“ entstehen soll. Foto: Leuschner



**Steinau – das sind rund 940 Einwohner auf 36 Quadratkilometer Gemeindefläche. Damit das dörfliche Leben erhalten und das Wohnen im Ort auch für junge Familien attraktiv bleibt, soll in der Ortsmitte (Foto) ein Dorfladen mit einem kleinen Lebensmittelgeschäft entstehen.**

Foto: Schröder

Das Dorfladenprojekt ist ein Versuch, Leben in der Gemeinde zu halten, die Überalterung der Bewohner zu verhindern, damit Steinau nicht irgendwann von der Landkarte verschwindet.

## „Auch ein Wagnis“

Garantien, dass es funktioniert, gibt es nicht. Auch nicht von Wolfgang Kleine-Limberg vom Planungsbüro „Mensch und Region“. Seit einem Jahr arbeiten er und seine Kollegen gemeinsam mit dem niedersächsischen Dorfladen-Experten Günter Lühning (siehe Interview) und den Steinauern an einer Machbarkeitsstudie für das Dorfladenprojekt. „Klar ist es machbar“, sagt Kleine-Limberg, „aber auch ein Wagnis“.

Auf der nächsten Bürgerversammlung im März oder April muss sich zeigen, wie viele Steinauer die 30 Dorfladen-Akteure von ihrer Idee überzeugen können. Dann geht es darum, geschätzte 40 000 Euro für die La-

deneinrichtung und das erste Lebensmittelsortiment aufzubringen. Zuständig für die Einlage sind die Mitglieder einer noch zu gründenden Genossenschaft oder eines wirtschaftlichen Vereins.

Bis es so weit ist, muss Mangels noch ein anderes Problem lösen: die Immobilienfrage. Der Preis von 100 000 Euro ist „verhandelbar“, sagt Peters, der sich über das Interesse der Kommune freut. Er habe nicht mehr damit gerechnet, nachdem sich die Dorfladen-Initiative zunächst auf den Nachbar-gasthof Dock konzentriert hatte. Doch zu einer Einigung mit Dock kam es nicht. Zu unterschiedliche Preisvorstellungen, heißt es.

Dass die Gemeinde die Immobilie komplett aus eigener Kraft erwerben kann, gilt trotz guter Haushaltslage als unwahrscheinlich. Mangels und Verwaltungschef Maik Schwanemann rechnen spätestens bei der Prüfung durch die Kommunalaufsicht mit einem Veto.

Steinaus Dorfladen-Projekt braucht eine Anschubfinanzierung. Fördermittel fließen zwar bereits unter der Überschrift „Dorferneuerung“ in die Sietland-Gemeinde, würden für den Dorfladen aber allenfalls für eine Sanierung in Frage kommen.

## Hilfe vom Minister

Geld für den eigentlichen Hauskauf erhofft sich Steinau aus dem „Modelldorf“-Projekt, dem die Gemeinde seit Ende 2008 als eines von landesweit zwölf Dörfern angehört. Ob sich dahinter mehr verbirgt als eine wissenschaftliche Untersuchung der Leibniz-Universität Hannover zur „Umnutzung landwirtschaftlicher Altgebäude und Hofanlagen als Beitrag zur Vitalisierung der Ortskerne“ will Mangels bei Landwirtschaftsminister Hans-Heinrich Ehlen in Erfahrung bringen. In der kommenden Woche fährt der Bürgermeister nach Hannover...

## „Tante Emma“ ist tot – es lebe „Tante Emma“

Niedersachsens Dorfladen-Experte Günter Lühning aus Otersen im NEZ-Interview: Die Steinauer sind auf dem richtigen Weg

STEINAU/OTERSEN. Eigentlich ist Günter Lühning Sparkassenbetriebswirt. Doch seit der Gründung eines Dorfladens „Von Bürgern für Bürger“ in seinem Heimatort Otersen ist sein Rat landauf landab vor allem bei Dorfladeninitiativen gefragt. 2004 initiierte Lühning ein Dorfladen-Netzwerk samt Internetplattform. Seit gut einem Jahr berät er auch die Steinauer Dorfladeninitiative. Mit dem Fachmann für „Tante-Emma-Läden“ sprach NEZ-Redakteurin Heike Leuschner.

### Herr Lühning, wie viele Dorfläden gibt es in Niedersachsen?

Es sollen etwa zehn sein. Eine genaue Liste existiert nicht. Am 31. Januar wurde in Reinhausen bei Göttingen von 110 Bürgern ein weiterer Dorfladen eröffnet. In den Startlöchern stehen außer Steinau auch Dettum bei Wolfenbüttel, das Emsland, Vollbüttel bei Gifhorn und Rolfshagen im Landkreis Schaumburg.

### Einerseits schließen immer mehr kleine Supermärkte (von mehr als 20 000 in den letzten zehn Jahren ist bundesweit die Rede) – andererseits entstehen neue durch bürgerschaftliches Engagement. Wie erklären Sie sich das Phänomen?

Kleine Lebensmittelläden werden geschlossen, weil ihre Ladeninhaber keine Nachfolger finden oder weil sie nicht mehr wirtschaftlich geführt werden können. Die „Tante-Emma-Läden“ des letzten Jahrhunderts sind tot! Trotzdem: Es lebe „die moderne Tante Emma“. Das liegt daran, dass ein Dorfladen „von Bürgern für Bürger“ mehr ist als ein reiner Lebensmittel-Markt. Immer mehr Bürger, Kommunalpolitiker und Bürgermeister sind es leid, sich

von den großen Konzernen vorschreiben zu lassen, wie weit sie zum Einkaufen zu fahren haben. Immer mehr Dörfer nehmen deshalb ihr Schicksal selbst in die Hand. Das Prinzip: „Eigeninitiative statt Unterversorgung“ und „Aktive Bürger haben lebendige Dörfer“.

### Was macht den Unterschied aus?

Ein Dorfladen sollte „Lebens-Mittelpunkt“ eines Ortes sein und drei Dinge gewährleisten:  
 ▷ Einkaufen und Nahversorgung,  
 ▷ Dienstleistungen wie Paketshop und Lotto sowie  
 ▷ dörfliche Kommunikation (z.B. Dorfcafé, Stehcafé).

### Wie beurteilen Sie die Steinauer Dorfladen-Initiative?

Die Steinauer sind auf dem richtigen Weg. Sie wollen aus der Not heraus einen kleinen Lebensmittelmarkt plus regionale Direktvermarkter-Angebote mit einem Dorfgemeinschaftshaus zum neuen Dorfmittelpunkt entwickeln.

### Steinau ist eine Gemeinde mit kleinen, verstreuten Siedlungen. Für manche Einwohner ist der Weg zum nächsten Supermarkt nicht viel weiter als bis zur Steinauer Ortsmitte. Das klingt nach erschwerenden Bedingungen...

Erschwert ja, aber nicht aussichtslos. Die Steinauer haben ja nicht vor, einen 1000-Quadratmeter-Supermarkt aus dem acht Kilometer entfernten Bad Bederkesa auf Dorf-Maß Zehn zu Eins zu schrumpfen. Sie wollen einen Dorfladen mit eigenem Gesicht gestalten. Mit regionalen Angeboten, mit motivierten und freundlichen Mitarbeiterinnen sowie einer dörflichen „Man kennt sich



Dorfladen-Fachmann Günter Lühning – hier bei einem Informationsabend in Steinau. Foto: Leuschner

und schnackt“-Atmosphäre statt der anonymen Tristesse der immer gleichen Discounter-Hallen.

### Die Steinauer haben noch keine Immobilie für ihren Laden. Wie sind andere Dorfladen-Initiativen an ihre Verkaufsflächen gekommen?

In der Regel wird das Geschäft des letzten Privat-Eigentümers angemietet. Im Landkreis Gifhorn soll die bisherige Volksbank-Geschäftsstelle zum kleinen Dorfladen mit Dorfcafé entwickelt werden. Oftmals bauen Gemeinden auch eine Scheune zum Dorfladen um und vermieten diesen günstig an einen Ladenbetreiber

oder eine Dorfladen-Bürgergesellschaft – als Teil der kommunalen Daseinsvorsorge. Die Finanzierung erfolgt in der Regel durch eine EU-Förderung, die Kofinanzierung der Gemeinde, eventuell Dorferneuerungsmittel sowie durch Eigenleistungen und Eigenkapital der Bürger.

### Wie gewinnt man die Skeptiker und die Preisbewussten, die lieber im Discounter oder in einem Supermarkt mit Riesensortiment einkaufen?

Den letzten „Geiz ist geil“-Fan und Schnäppchenjäger wird man wohl nicht überzeugen können, aber das muss auch nicht sein.

2009 haben die Frankfurter Allgemeine Zeitung und das ARD-Wirtschaftsmagazin „Plusminus“ Preisvergleiche zwischen Dorfläden und Supermärkten angestellt. Das Ergebnis: Dorfläden sind günstiger als manche Bürger glauben. Die Spritkosten lassen sich auch sparen und oft wird im Riesen-Supermarkt bei dem Überangebot mehr gekauft als man eigentlich braucht.

### Wie schwer haben es Dorfläden, am Jahresende die berühmte „schwarze Null“ zu erreichen?

In Otersen haben wir vier Jahre in Folge leichte Überschüsse erwirtschaftet. Dann gingen Provisionserträge von über 3000 Euro verloren, weil unserer Lotto-Agentur gekündigt und unsere Versandhandelsagentur aufgrund der Quelle-Pleite geschlossen wurde. Dann ist ein Dorfladen schnell in der Verlustzone. Wir haben einen neuen Hauptlieferanten (der auch Steinau beliefern würde) und unser Sortiment bedarfsorientiert neu ausgerichtet. Eine Umsatzsteigerung um fast zehn Prozent auf 292 000 Euro war 2009 das erfreuliche Ergebnis.

### Was bedeutet der Spardruck für das Verkaufspersonal?

In Otersen zahlen wir zehn Prozent unter Tarif – für „gelernte“ und „ungelernte“ Kräfte. Eine unserer Dorfladen-Mitarbeiterinnen arbeitete vorher beim Discounter und verdiente dort weniger als in unserem Dorfladen. Und: Unsere Auszubildende wird in der Berufsschule von ihren Kolleginnen, die beim Discounter lernen, beneidet – wegen des guten Betriebsklimas und der Anerkennung im Dorf.

www.dorfladen-netzwerk.de

## KOMMENTAR

### Leben auf dem Land Ein Dilemma

VON HEIKE LEUSCHNER

Die Steinauer Dorfladen-Initiative klagt nicht. Sie handelt. Holt sich Experten in den Ort und krepelt die Ärmel hoch, in der Hoffnung, dass es demnächst ans Regaleinräumen geht. Aber noch mangelt es am wichtigsten – einem Haus, in dem sich die Pläne realisieren lassen. Das Dilemma: Trotz ausgeglichenen Etats und solider Haushaltsführung kann sich die Gemeinde Steinau keine Immobilie im Wert von 100 000 Euro leisten. Das Veto der Kommunalaufsicht liegt in der Luft. Denn der Spardruck bleibt – jetzt und nach der Fusion von Sietland und Hadeln. Erst vor wenigen Tagen hat der Steinauer Rat einer Zielvereinbarung zugestimmt, um den beiden Samtgemeinden eine Entschuldungshilfe von 11,6 Millionen Euro zu sichern. Das heißt: weitersparen. Doch es gibt noch eine andere Seite: Steinau verliert seit Jahren Einwohner. Nur ein Grund, warum der Ort zum niedersächsischen „Modelldorf“ geworden ist. Ziel des Forschungsprojektes ist es, landwirtschaftliche Altgebäude und Hofanlagen zu erhalten, dem Abbau der Infrastruktur entgegenzuwirken. Letztlich geht es darum, dörfliche Ortskerne wiederzubeleben, einer längst begonnenen Abwanderung in Richtung Stadt entgegenzuwirken. Ein lobenswerter Ansatz der Landespolitik. Doch mit qualmenden Köpfen an fernen Universitäten ist es nicht getan. Wenn sich die Ideen vor Ort aus Kostengründen nicht umsetzen lassen, muss sich die Landesregierung fragen lassen, wie ernst es ihr mit dem Erhalt eines attraktiven ländlichen Lebensraumes wirklich ist.